

Wir erinnern an

Ehepaar Tenenbaum und seinen Sohn Hersch Zwi

Siegfried Tenenbaum, geboren am 11. August 1902 in Erfurt, Kaufmann und Handelsvertreter, lebt seit 1935 in Magdeburg, Blaubeilstraße 16, wird nach Ausbruch des Krieges verhaftet und kommt anschließend nach Buchenwald, Deportation am 16. Oktober 1942 nach Auschwitz. Ermordung dort am 26. November 1942.

Peppi Tenenbaum geborene Kastner, geboren am 3. August 1908 in Magdeburg, wohnhaft Magdeburg, Blaubeilstraße 16, wird am 14. April 1942 nach Warschau und von dort in das Vernichtungslager Majdanek deportiert.

Hersch Zwi Hermann Tenenbaum, geboren am 11. August 1939 in Magdeburg, am 14. April 1942 nach Warschau und von dort in das Vernichtungslager Majdanek deportiert.

Was wissen wir von ihnen?

Die Eltern von Siegfried Tenenbaum stammen aus Polen und wandern gegen Ende des 19. Jahrhunderts - wie viele Juden zu dieser Zeit - nach Deutschland ein. Sie lassen sich in Erfurt nieder und gründen dort 1899 ihre Familie. Der Vater, Wolf Tenenbaum, ist Kaufmann und Vertreter für Schreibmaschinen. Ihm wird 1921 die Einbürgerung aus unbekanntem Gründen versagt. Im Oktober 1938 schieben ihn die Nationalsozialisten nach Polen ab. Er wandert 1939 nach Palästina aus. Die Mutter, Jette geborene Ardel, lebt seit 1887 in Erfurt und betreibt dort seit 1925 einen Woll- und Kurzwarenhandel. Zieht sie irgendwann zum Sohn nach Magdeburg oder erkrankt sie während eines Besuches dort? Jedenfalls stirbt sie in Magdeburg am 22. April 1938 und wird auf dem Israelitischen Friedhof beigesetzt.

Die Erfurter Familie Tenenbaum hat vier Kinder, Siegfried wird als zweiter geboren. Regina, die Älteste (geboren 1901), verheiratete Wuhl, wandert schon 1933 nach Frankreich aus; auch den beiden Brüdern, Samuel (geboren 1906) und Max Hermann (geboren 1910) gelingt die Auswanderung. Alle vier leben zu dieser Zeit nicht mehr im Elternhaus - Samuel ist in Breslau und Max Hermann in Magdeburg (1934/35) und dann in Berlin-Neukölln zu Hause.

Siegfried, wie sein Vater Kaufmann und Handelsvertreter, geht nach Magdeburg, heiratet dort am 29. August 1935 und zieht zu seiner Ehefrau Peppi Kastner in die Blaubeilstraße 16. Es ist das Haus, in dem bis 1935 auch seine Schwiegermutter, Malka Kastner-Kamiel als Händlerin tätig ist. Ob er in ihr Geschäft „einheiratet“ oder an anderer Stelle arbeitet, ist nicht bekannt. Unter der Anschrift „Blaubeilstraße 16“ ist er jedenfalls im Magdeburger Adressbuch bis 1941 als Händler eingetragen. Nach Ausbruch des Krieges wird er - wie viele andere jüdische Männer - verhaftet und nach Buchenwald verschleppt. Von dort „transportiert“ man ihn nach Auschwitz, wo er am 26. November 1942 ermordet wird.

Seine Frau, Peppi geborene Kastner, ist gebürtige Magdeburgerin. Ihre Eltern lernen sich kennen, als Malka Kastner als Haushälterin im Haus von Peppis Vater, Hersch Kamiel, Apfelstraße 3, arbeitet. Die Eltern, denen außer Peppi noch zwei Kinder geboren werden, Esther und Jehoschua, leben in einer freien Partnerschaft zusammen. Leider stirbt Hersch (Hermann) Kamiel schon 1918, als Peppi erst 10 Jahre alt ist. „Malka Kastner genannt Kamiel“ wie später auf ihrem Grabstein auf dem Magdeburger Israelitischen Friedhof stehen wird, mietet 1932 Räume in der Blaubeilstraße 16 und eröffnet dort ein Textilgeschäft. Ihre Tochter Peppi, die vielleicht in diesem Geschäft auch mitarbeitet, lernt wenig später ihren Mann kennen und das junge Paar heiratet 1935 und wohnt im gleichen Haus. Bald kann wegen der judenfeindlichen Gesetzgebung das Geschäft nicht mehr betrieben werden. Malka Kamiel, die das Geschäft seit 1935 nicht mehr selbst führt, stirbt am 20. Februar 1937. Zwei Jahre später, am 11. August 1939, wird Peppi und Siegfried Tenenbaum ein Sohn geboren, Hersch Zwi Hermann - an dem Namen des Sohnes wird noch einmal die Verbundenheit mit Peppis Vater deutlich. Als Siegfried Tenenbaum abgeholt und verschleppt wird, muss sich Peppi mit ihrem kleinen Kind mühsam durchschlagen. Die ständig sich verschärfenden Gesetze und Verordnungen gegen Juden und die damit verbundenen Einschränkungen auch beim Kauf von Lebensmitteln muss Mutter und Kind besonders getroffen haben.

In der Magdeburger Familie Erfurth, deren Bäckerladen ebenfalls in der Blaubeilstraße lag, erinnert man sich bis heute an die stille ängstliche Kundin Peppi Tenenbaum. Die Bäckersfrau besorgt ihr heimlich Nahrungsmittel wie Weißbrot, Gemüse, Obst und Milch und steckt ihr alles nach Ladenschluss zu. Die Familie erfährt auch von der Aufforderung an Peppi und ihren Sohn, sich am 14. April 1942 an einer Sammelstelle einzufinden, von wo aus es Richtung Osten gehen soll. Peppi Tenenbaum, die sich nur mit dem Nötigsten für diese „Reise“ versorgen darf, wendet sich an das Bäckerehepaar und bittet es, ihr einige Wertsachen abzukaufen, damit sie etwas Geld in die Hand bekommt. Bei dieser letzten Begegnung ist sie trotz ihrer Verzweiflung auch hoffnungsvoll, weil sie meint, sie käme in eine Art Arbeitslager...

Bevor Peppi deportiert wird, muss sie am 21. März 1942 noch eine Vermögenserklärung abgeben, damit die nationalsozialistische Finanzbehörde einen Überblick bekommt über das, was sie zurücklässt. Aus dieser Erklärung geht übrigens auch hervor, dass Esther und Jehoschua Kastner bereits nach Palästina ausgewandert sind. Als Peppi und Hersch Tenenbaum dann am 14. April das Haus verlassen, wird sofort ihr Hausrat beschlagnahmt. Alles wird wenig später versteigert.

Hersch Zwi Hermann Tenenbaum ist zweieinhalb Jahre alt - seinen Vater hat er schon einige Zeit zuvor verloren und wohl nie bewusst kennen gelernt - als er mit seiner Mutter in das Warschauer Ghetto und dann nach Lublin-Majdanek deportiert wird. Wann und wie er und seine Mutter ihr Leben verloren haben...? In Yad Vashem steht hinter seinem Namen: „Er starb in der Shoah“.

Quellen: Archiv der jüdischen Gemeinde Erfurt und der Synagogengemeinde Magdeburg;
Landeshauptarchiv Magdeburg; Erinnerungen einer Nachbarsfamilie

Informationsstand Oktober 2008

GEGEN
DAS VER
GESSEN

30

Der Stolperstein für Siegfried Tenenbaum wurde von Gabriele Blumenfeld aus Magdeburg gespendet.

GEGEN
DAS VER
GESSEN

30

Der Stolperstein für Peppi Tenenbaum wurde von Familie Manthey-Erfurth, Magdeburg, gespendet

GEGEN
DAS VER
GESSEN

30

Der Stolperstein für Hersch Zwi Hermann Tenenbaum wurde von Karl-Heinz Hoffmann, Weißenfels, gespendet.